



Lichterprozession beim Anna-Schäffer-Gedenktag
am 5. Oktober 2024



Bericht,
Predigten und
Impressionen
zum Anna
Schäffer-
Gebetstag

Glauben
im Wandel:
Professor
Hubert
Gindert

Gebets-
erhörungen,
Zeugnisse
und Statistik

Bericht,
Impressionen
und Predigt
zum Anna-
Schäffer-
Gedenktag

Heiliges Jahr
2025

Aus dem
Leben der
heiligen Anna
Schäffer

Liebe Leser!

Foto: Richter

Eine der weniger bekannten aber trotzdem wichtigen Tugenden im geistlichen Leben ist die Ausdauer. Man könnte auch von Durchhaltevermögen sprechen. Jeder hat gute Vorsätze. Doch kennen wir alle das Problem, dass wir im Laufe der Zeit im Eifer nachlassen. Das gilt für jeden einzelnen ebenso wie für die Kirche als Ganze. Vergleicht man die Vitalität der Christen in den ersten drei Jahrhunderten mit denen der späteren Zeit, stellt man einen deutlichen Unterschied fest. Zwar hatten es die ersten Christen schwer, mussten Zurücksetzung und Verfolgung erleiden. Doch war ihr Glaube stark und widerstandsfähig, so dass viele von ihnen bereit waren, ins Martyrium zu gehen.

Wenn wir die letzten ein bis zwei Jahrhunderte überblicken, können wir neben Niedergangszeiten auch Erneuerungsbewegungen wahrnehmen. Was die Zeit nach dem II. Weltkrieg betrifft, erlahmte der Aufschwung der 50er Jahre sehr bald und ging über in die Verwirrung der 60er Jahre, die einen stetigen Niedergang der Kirche einleiteten. Der letzte augenscheinliche Einbruch war der Corona-Pandemie geschuldet, abzulesen an den Zahlen der Gottesdienstbesucher, die sich gegenüber vorher fast überall halbierten.

Wie kommt so etwas zustande? Es fehlt wohl einfach an der Ausdauer. Der erste Feind der Ausdauer ist die Bequemlichkeit. Nun leben wir in einer Zivilisationsepoche, in der die technische Entwicklung sich bemüht, uns das tägliche Leben bequemer zu machen. Zunächst ist das verständlich. Denn niemand sehnt sich etwa nach der Lebensqualität des 18. Jahrhunderts zurück. Gefährlich wird die Sache jedoch dann, wenn mit der Schwäche des Fleisches auch der Geist erlahmt. Das scheint in unseren Breiten der Fall zu sein. Ausdauer ist eine Gabe des Geistes, um die man beten muss. Selbstdisziplin gehört ebenfalls dazu. Damit dürfte ein wichtiger Programmpunkt für die Erneuerung der Kirche beschrieben sein.

Mit Gruß und Segen
Msgr. Johann Bauer



*Heiligstes Herz Jesu ich vertraue auf Dich –
in Ewigkeit werde ich nicht zu Schanden werden.
Meine Zufluchtsstätte ist: Jesus im heiligsten Sakramente.
Du o mein Heiland hast Worte des ewigen Lebens.
Als Schwächlinge stärkst Du uns beim hl. Gastmahle; –
als Weinende, bist Du uns ein Trostspender.
Den Stürmen des Lebens, welche um uns und in uns toben,
gebietest Du Schweigen und es herrscht vollkommene Ruhe.
Nur nach Dir o mein Gott geht mein Verlangen!
O wann werde ich sagen können:
Mein Geliebter ist mein und ich bin sein, -
nicht ich lebe mehr, sondern Jesus lebt in mir!*

Predigt:
Domdekan
Dr. Josef Ammer
Regensburg

Mindelstetten, 26. Juli, hl. Messe um 9.00 Uhr

**Liebe Verehrerinnen und Verehrer
der hl. Anna Schäffer von Mindelstetten,
Schwestern und Brüder im Herrn!**

Können Sie sich noch an diese Bittrufe in alten Litaneien erinnern: Vor bösem schnellem Tod, behüte uns, o Herr und Gott. Vor Krankheit und Teuerung, vor Krieg und Blutvergießen, vor Aufruhr und Terror, behüte uns, o Gott? Heute wünscht man sich eher einen schnellen Tod – nur nicht lange leiden müssen! Krieg und Blutvergießen, ja auch Teuerung, das lag viele Jahre weit von uns weg, genauso wie Aufruhr und Terror. Aber jetzt gehört das längst wieder zu den täglichen Nachrichten oder erfüllt jedenfalls die Gedanken vieler mit Sorge für die Zukunft.

Anna Schäffers Leidensjahre von 1901 bis 1925 waren auch von solchen Gedanken und Sorgen geprägt. Sie war 32 Jahre alt, als der 1. Weltkrieg begann, 36, als er endete, sie hörte sicher auch von den Umstürzen und vom Straßenterror nach dem Ende der Monarchie 1918/1919; und von 1914 bis November 1923 wütete in Deutschland eine große Teuerung, die viele Menschen um ihr sowieso oft nur geringes Vermögen brachte. Wen würde

es wundern, wenn Anna Schäffer angesichts ihres persönlichen schweren Leidens, das ja noch erschwerend dazu kam, unter solchen Zeitumständen alle Zuversicht aufgegeben hätte? Wir wissen freilich, dass sie es nicht tat, sondern sogar die Kraft fand, andere in ihren Nöten und Sorgen von ihrem Krankenbett aus zu trösten und aufzurichten.

Nun fiel mir bei der Vorbereitung auf diesen heutigen Festtag ein Gedicht Anna

Schäffers in die Hand, aus dem auf den ersten Blick doch eine gewisse Todessehnsucht der großen Dulderin zu sprechen scheint. Denn das Gedicht beginnt mit den Worten, die dann immer wieder kehren:

„Ich möcht’ so gerne sterben geh’n“

und Anna fährt fort:

„wenn’s Gottes Wille wär’, und droben meinen Heiland seh’n, ihn nie verlieren mehr. An seinem Herzen selig ruh’n die ganze Ewigkeit. Wenn das ich denk, wie wird mir nun so lang, so lang die Zeit./Ich möcht’ so gerne sterben geh’n, zög’ gern noch heute hin, um jenes Vaterhaus zu seh’n, wo ganz daheim ich bin. Zu hören, ach, das süße Wort: ‚Willkommen, liebes Kind!‘ Wenn das ich denk’, dann möcht’ ich fort und zieh’n geschwind, geschwind./Ich möcht’ so gerne sterben geh’n, mich hält kein Band ja hier, kein Auge werd’ ich weinen seh’n, nichts, gar nichts, ich verlier’. All meine Schätze weiß ich ja im lichten Himmelszelt. Wenn das ich denk’, wie scheint mir da so leer, so leer die Welt./Ich möcht’ so gerne sterben geh’n, weil längst ich Heimweh hab’, und jenes Heim, das ich erseh’n, liegt jenseits erst vom Grab. Schon winken manchmal mir von fern die Lichter jener Stadt. Wenn die ich schau’, scheint Sonn’ und Stern mir hier so matt, so matt.“

Aus diesen Worten spricht zweifellos eine tiefe Sehnsucht, sterben zu dürfen – aber gleichzeitig eine noch viel größere Sehnsucht nach der lebendigen Gemeinschaft mit Jesus im Himmel.

Bei allen Ängsten und Sorgen, liebe Schwestern und Brüder, die uns manchmal umtreiben, haben wir alle wohl trotzdem noch nicht eine solch tiefe Seh-

sucht nach dem Himmel, wie sie aus dem Gedicht Anna Schäffers spricht. Und wir haben ja auch noch Verpflichtungen in dieser Welt, aus denen wir uns nicht davonstehlen können und möchten. Mir scheint, das wollte auch die hl. Anna nicht, die sehr wohl um ihr wertvolles Apostolat vom Krankenbett aus wusste. Darum geht ihr Gedicht auch noch um ein paar Strophen weiter, in denen auch uns Heutigen ein Weg der Heiligung und Vervollkommnung aufgezeigt wird:

„Ich möcht’ so gerne sterben geh’n, nur ein’s, das hier mich hält, mich labt und stärkt, um fest zu steh’n im Kampf mit Fleisch und Welt. Das Manna, das mir täglich ja die Kirche hält bereit. Wenn das ich kost’, wie wird mir da so kurz, so kurz die Zeit./Ich möcht’ so gerne sterben geh’n, wär nur das eine nicht, das Kirchlein hier, wo immer seh’n ich kann zum ewigen Licht. Dort hat der Herr des Himmels mir, ich ihm das Herz geweiht. Wenn dort ich knie, hab’ ich schon hier das Glück der Ewigkeit./Als Vorgeschmack hab’ jetzt ich’s schon hier unten am Altar und droben einst vor seinem Thron hab’ ich es ganz und gar. Drum leid’ ich gern als Braut des Herrn bei ihm in seinem Haus und sterb’ voll Lust an seiner Brust, wenn dieses Leben aus!“

So sehr Anna also am Anfang des Gedichts zum Himmel Ausschau hielt, so deutlich lenkt sie ihren und auch unseren Blick auf das, was wir hier auf Erden als Unterpfand der Ewigkeit schon haben: auf die Sakramente, vor allem die Eucharistie, wenn sie vom Manna spricht, und auf die Kirche, die uns diese Sakramente schenkt und die für Anna Schäffer keine imaginäre Größe ist, sondern ganz kon-

krete Institution, symbolisiert in der allen sichtbaren Realität dieser Dorfkirche, auf die sie von daheim aus blicken konnte und wo sie den Schimmer des ewigen Lichtes wahrnahm, das uns an die Gegenwart des Herrn im Tabernakel erinnert.

Liebe Schwestern und Brüder, nicht nur Angst vor Krieg und Teuerung und so vielem mehr treibt uns in dieser Zeit um. Auch die Erfahrung, wie viele unserer noch getauften Zeitgenossen derzeit Abschied nehmen von der konkreten Kirche und damit ja auch von den Sakramenten, auch wenn sie oft vorgeben, sie würden ja trotzdem noch glauben. Diese Erfahrung kann für uns Glaubende manchmal zermürend sein, weil sie uns in Frage stellt: hat es Sinn, ist es das wert, treu festzuhalten an dem Glauben, der mich von Kindheit an getragen hat, oder habe ich nur den Zug der Zeit noch nicht er-

kannt, der in eine Richtung fährt, wo man Gott nicht mehr zu brauchen scheint, geschweige denn eine Kirche. Wie sehr lädt uns doch da Anna Schäffer mit ihrem Gedicht zur Treue gegenüber der Kirche, der ganz konkreten Kirche, wie sie jeder von uns in seiner Heimatgemeinde erlebt, ein. Da mag vieles nicht so gut laufen, da mag es manchmal einiges zu kritisieren geben: es ist aber immer Christus, der Herr selbst, dem wir in unseren Kirchen und in seinen Sakramenten, vor allem in der Eucharistie begegnen und wo wir spürbar seine Nähe und Begleitung durch unser Leben erfahren dürfen.

*„Als Vorgeschmack hab jetzt ich's schon/
hier unten am Altar/und droben einst vor
seinem Thron hab' ich es ganz und gar,“*
so hat es die hl. Anna empfunden. Anna hat nie ihren Glauben und ihr Vertrauen auf Gott sinken lassen oder an ein Aufgeben gedacht. Ihr hat die Treue zur Kirche



und den Sakramenten, die Christus in die Kirche hineingestiftet und ihr anvertraut hat, geholfen, trotz aller widrigen Umstände einen Weg der Heiligung und vervollkommnung zu gehen.

Liebe Mitchristen! Lassen wir uns nicht irre machen vom Trend der Zeit, von den Spaltungen, die von manchen in die Kirche hineingetragen werden, sondern stehen wir zur Kirche, wie wir sie von klein auf als unsere geistige Mutter und Heimat gewohnt sind. Stehen wir in Treue auch zu unserer Heimatgemeinde und Heimatkirche, wo wir so ganz in der Nähe des Herrn wohnen.

Auch darüber hat Anna Schäffer ein Gedicht geschrieben, mit dem ich meine Predigtgedanken schließen möchte:

„Wie schön ist es zu wohnen in eines Kirchleins Näh', den lieben Gott zum Nachbarn, was gäb' es Schön'res je? / Des

ewigen Lichtes Schimmer ist Leuchte mir zur Nacht. Ich schlumm're sanft und friedlich, der Heiland für mich wacht. Mein erster Blick am Morgen, er fällt dem Kirchlein zu. Dem Herrn im Sakramente dank' ich für Schutz und Ruh. Und bringt der Tag mir Stunden gesättiget von Schmerz, da weiß ich mich zu flüchten an meines Jesu Herz. Ein Abendviertelstündchen bei ihm so ganz allein. Es schließt ein Meer von Wonne den ganzen Himmel ein. O Heiland, ach, erhöre doch diese Bitte mein: Lass einst in jenen Höhen mich deine Nachbarin sein!“

Heilige Anna Schäffer, bitte für uns, dass wir alle hier einst Deine Nachbarn und Nachbarinnen im Himmel sein dürfen. Denn dann wissen wir, dass wir auch wie du unser Ziel erreicht haben und für immer beim Herrn daheim sind, so wie du es bist. Amen. ❖



Gebetstag am 26. Juli 2024

Bericht von Anita Irl

„Vor drei Jahren habe ich die heilige Anna Schäffer kennen gelernt und sie hat mir in meiner langwierigen Krankheit geholfen“, berichtet Regina aus Delmenhorst bei Bremen, die mit ihrer Familie zum diesjährigen Anna Schäffer Gebetstag nach Mindelstetten gekommen ist. Wie für die Frau aus Norddeutschland, ist der alljährliche Gebetstag für viele Pilger aus dem gesamten deutschsprachigen Raum Gelegenheit, ihre Bitten und Anliegen, aber auch ihren Dank, persönlich zum Grab der Heiligen zu bringen.



Bereits zum Vormittagsgottesdienst konnte Ortspfarrer Josef Schemmerer mehrere hunderte Gläubige begrüßen. Prälat Josef Ammer aus Regensburg zelebrierte diese Messe. In seiner Predigt betrachtete er ein Gedicht Anna Schäffers, in dem sie ihre Sehnsucht nach dem Sterben zum Ausdruck brachte. „Wen würde es wundern, wenn Anna Schäffer angesichts ihres schweren Leidens und der schwierigen Zeitumständen alle Zuversicht aufgegeben hätte? Sie gab jedoch nicht auf, sondern fand sogar die Kraft, andere in ihren Nöten und Sorgen von ihrem Krankenbett aus zu trösten und aufzurichten“, meinte Ammer dabei.

Nach diesem Gottesdienst verweilten die einen Pilger am Grab Anna Schäffers zum Gebet, während andere die Gelegenheit zur Beichte wahrnahmen. Die Möglichkeit das Geburtshaus zu besichtigen

oder den Film über das Leben der Heiligen anzuschauen nutzten viele Besucher. Am Pilgerzentrum konnte man sich mit Kaffee und Kuchen stärken und miteinander ins Gespräch kommen.

Um elf Uhr feierte Domvikar Georg Schwager, Leiter der Abteilung für Selig- und Heiligsprechungen der Diözese Regensburg, in der Anna Schäffer Kirche eine lateinische Messe, die von einer Männer-Schola aus Regensburg musikalisch gestaltet wurde. Die im Jahr 2004 von Domvikar Schwager gegründete Anna Schäffer Bruderschaft, die mittler-

weile 2100 Mitglieder umfasst, feierte um 14:00 Uhr ihre jährliche Bruderschaftsandacht. Anschließend bestand die Möglichkeit, sich einzeln mit der Anna Schäffer Reliquie segnen zu lassen.

Auf dem Kirchplatz liefen inzwischen die Vorbereitungen für das Abendprogramm. Mitglieder der Feuerwehr stellten Bierbänke als Sitzgelegenheit auf und Mitarbeiter des katholischen Fernsehsenders K-TV bauten die Technik zur Live-Übertragung des Pontificalgottesdienstes auf.

Nach und nach trafen auf dem Platz vor der Kirche immer mehr Gläubige ein, die sich zum abendlichen Gottesdienst versammelten. Zur Einstimmung darauf beteten Kinder und Jugendliche aus der Pfarrei den Rosenkranzsalter vor.

Als Höhepunkt und Abschluss des Gebetstages feierte Bischof Dr. Bert-

ram Meier aus Augsburg das Pontificalamt. Nach dem festlichen Einzug des liturgischen Dienstes durch ein Spalier der örtlichen Fahnenabordnungen auf das Freialtarpodium, begrüßte Ortspfarrer Schemmerer alle Gläubigen recht herzlich. Seinen besonderen Gruß richtete er an den bischöflichen Gast aus Augsburg, an Regionaldekan Thomas Stummer aus Neustadt, an Dekan Thomas Zinnecker aus Vohburg und an seinen Vorgänger, Ruhestandsgeistlichen Monsignore Johann Bauer aus Altendorf. Auch alle Vertreter des öffentlichen Lebens, namentlich

*Wen würde es wundern,
wenn Anna Schäffer
angesichts ihres schweren
Leidens und der schwierigen
Zeitumständen alle Zuversicht
aufgegeben hätte?*

Bezirksrat Alexander Heimisch, Landrat Alexander Anetsberger, Bürgermeister Alfred Paulus und Bürgermeister Josef Lohr aus Oberdolling, hieß er willkommen.

Gerne habe er die Einladung zu diesem Gottesdienst angenommen, sei er doch selbst seit vielen Jahren ein glühender Verehrer der heiligen Anna Schäffer, bekannte Bischof Meier bei seinen Eröffnungsworten. Mit seinen Überlegungen zum Zitat Anna Schäffers: „Wie gut kann man mit Jesus am Kreuze sterben, wenn man mit Jesus am Kreuze gelebt hat!“, versuchte er in seiner Predigt den Gläubigen den Wert eines jeden Lebens nahe zu bringen. „Wir

dürfen als Christen niemals den Fehler machen, angesichts von Schmerz und Leid den Sinn des Lebens in Frage zu stellen, ... Das Leben, mit all seinen schönen und herausfordernden Seiten, bleibt ein un-

verfügbares Geschenk Gottes“, so der Bischof. Insbesondere ging er dabei auch auf aktuelle Gesetzesvorlagen zu Abtreibung und assistierten Suizid ein. „Lernen

wir von der heiligen Anna Schäffer den Wert des Lebens neu schätzen. Erheben wir unsere Stimme, wo die Würde des Menschen gefährdet ist, und seien wir Anwälte für das Leben.“, meinte der Bischof abschließend.

*Erheben wir unsere Stimme,
wo die Würde des Menschen
gefährdet ist, und seien wir
Anwälte für das Leben.*





Der Gottesdienst wurde vom Mindelstetter Kirchenchor unter Leitung von Wolfgang Schauer und Josef Dietl an der Orgel mit der Anna-Schäffer-Messe musikalisch umrahmt.

Vor dem Schlusseggen bedankte sich Pfarrer Schemmerer bei den vielen frei-

willigen Helfern die zum Gelingen des Gebetstages beigetragen haben. Während Bischof Meier auf dem Weg zurück zum Pfarrhof noch die anwesenden Kinder segnete und mit den Gläubigen ins Gespräch kam, machten sich die zahlreichen Helfer bereits wieder ans Aufräumen. ❧



Predigt

Bischof Dr. Bertram Meier Augsburg

Mindelstetten, 26. Juli, hl. Messe um 19.00 Uhr

Liebe Schwestern und Brüder,

vor 25 Jahren wurde Anna Schäffer im März 1999 von Papst Johannes Paul II. seliggesprochen. Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern, da ich damals Leiter der deutschsprachigen Abteilung im vatikanischen Staatssekretariat war und im Petersdom mitfeierte.

Schon zuvor hatte der Regensburger Domvikar Georg Schwager, der sich zu der Zeit ebenfalls in Rom aufhielt, mein Interesse für diese außergewöhnliche Frau geweckt, die so vielen Menschen in ihren unterschiedlichen Lebenslagen, vom Krankenbett aus, geholfen hatte. Anfangs war sie mir noch etwas fremd, doch heute bin ich ein glühender Verehrer dieser Heiligen, deren Bedeutung weit über die Grenzen des Regensburger Bistums hinausreicht. Darum bin ich gerne der Einladung Ihres Pfarrers Josef Schemmerer gefolgt und ein weiteres Mal nach Mindelstetten gekommen, um mit Ihnen den großen Gebetstag zu Ehren der hl. Anna Schäffer zu feiern.

Wir gedenken ihres überaus segensreichen Wirkens und fragen uns, was wir von der „Schreiner-Nandl“ lernen können,



die Papst Benedikt XVI. bei der Heiligensprechung 2012 ein „leuchtendes Vorbild“ für alle Gläubigen und einen „Spiegel der Liebe Gottes“¹ nannte. Neben der Botschaft der biblischen Lesungen, die wir eben gehört haben, werde ich mich auf ein Zitat der hl. Anna Schäffer stützen, das mich sehr beeindruckt. Ich sehe darin eine Art Zusammenfassung ihrer ganz persönlichen Spiritualität. Sie schrieb in ihren „Gedanken und Erinnerungen“: „Wie gut kann man mit Jesus am Kreuze sterben, wenn man mit Jesus am Kreuze gelebt hat.“²

1.wenn man mit Jesus am Kreuze gelebt hat!“

Es ist ein zweifacher Gedanke und ich möchte mit dem zweiten Teil bzw. der Frage beginnen, was es eigentlich heißt, mit Jesus am Kreuz zu leben. Im Falle von Anna Schäffer ist das relativ leicht zu beantworten. Wir alle kennen ihre Geschichte und denken natürlich in erster Linie an ihren schrecklichen Unfall im Jahr 1901, bei dem sie in den Waschtrog mit kochend heißem Wasser fiel, sich schwer verbrühete und ein Leben lang unter den Folgen litt. Ohne Zweifel wurde der jungen Frau an diesem Tag ein schweres Kreuz auferlegt und es ist verständlich, dass viele ihrer Zeitgenossen sie dafür zunächst bedauerten. Was dann allerdings mit ihr geschah, ist für mich ein untrügliches Zeichen, dass die schlimmsten Leiden unseres Lebens Zeilen sein können, auf denen Gott Heilsgeschichte schreiben kann.

Erinnern wir uns daran, dass Anna Schäffer in jungen Jahren aus tiefstem Herzen Missionsschwester werden wollte, um den Menschen das Evangelium Jesu Christi zu verkünden. Rückblickend hat Gott aus der Sicht des Glaubens die Gebete seiner Tochter Anna erhört, allerdings auf eine ganz andere Weise, als sie es sich vermutlich ausgemalt hatte. Hier wird deutlich, was Jesus mit seiner Ankündigung meinte, dass einer sein Kreuz auf sich nehmen müsse, wenn er ihm wirklich nachfolgen will (vgl. Mt 16,24). Im Falle von Anna Schäffer hieß das, ganzjährig ans Bett gefesselt zu sein, mit großen Schmerzen. Man kann verstehen, wenn es Menschen angesichts solchen Leids schwerfällt, an einen liebenden Gott zu glauben. An der Stelle lohnt ein Blick auf die heutige Lesung. Denn auch der Apostel Paulus musste für seinen Glauben einiges erdulden; im Brief an die Kolosser erzählt er von seiner Zeit als Häftling im Gefängnis. Zu diesem Zeitpunkt hat er aber bereits verstanden, dass wahre Christuskonsequenz bedeutet, in einem oft skeptisch bis feindlich gesinnten Umfeld die Botschaft Jesu zu verkünden, und dabei auch Verfolgung und Leid anzunehmen – im festen Vertrauen darauf, dass der Herr einem gerade in diesen Situationen ganz nahe ist. So lesen wir an einer Stelle sogar die Worte: „Ich freue mich in den Leiden“ (Kol 1,24).

Es ist die Paradoxie unseres Glaubens, die besonders in unserer Zeit kaum noch

1 https://www.vatican.va/content/benedict-xvi/de/homilies/2012/documents/hf_ben-xvi_hom_20121021_canonizzazioni.html (24.07.2024).

2 Anna Schäffer: Gedanken und Erinnerungen meines Krankenlebens und meine Sehnsucht nach der ewigen Heimat, Tübingen 2012, 38.

verstanden wird. Wie kann ein Paulus sich seiner Leiden erfreuen und Gott noch dafür danken? Wie kann Anna Schäffer davon sprechen, dass ihre drei Schmerzen für sie eine „Himmelsleiter“³ sind? Die Antwort, die Paulus uns gibt, ist so einfach wie herausfordernd: Es ist jenes „Geheimnis, das seit ewigen Zeiten und Generationen verborgen war – jetzt aber seinen Heiligen offenbart wurde“ (Kol 1,26). Wir können alles ertragen in dieser Welt, Krankheit, Not, Trauer etc., und sogar eine innere Freude empfinden, wenn wir aus der Hoffnung auf Jesus Christus leben (vgl. Kol 1,27) und unsere ganze Existenz in seine Hände legen. Das heutige Tagesevangelium bietet uns dafür das schöne Bild von den Reben, die am Weinstock hängen und von ihm ihre Kraft bekommen. Unser Heil und unser Friede sind also nur dann gefährdet, wenn wir meinen, alles alleine schaffen zu müssen, oder, noch schlimmer, zu können. Wir bleiben als Geschöpfe ganz auf unseren Schöpfer verwiesen und können das Leben als eine Zeit der Reifung betrachten, in der wir unsere Beziehung zu Jesus Christus vertiefen und immer mehr mit ihm zusammenwachsen sollen. „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen.“ (Joh 15,5)

Auch die heilige Anna musste erst lernen, diese Realität anzuerkennen, doch wurde ihr die Gnade zuteil, im Laufe der

Zeit immer mehr loszulassen und sich ganz der Liebe Gottes zu übergeben. Ihr Lebensbeispiel zeigt, was für Wunder geschehen können, wenn Menschen das tun. So wurde sie für viele Gläubige nicht nur eine tröstende und hilfreiche Ratgeberin, sondern zeigt auch uns heute, welche Kraft im Gebet und in der Gottverbundenheit liegt. Erinnern Sie sich daran, sollten Sie selbst einmal in eine schwere Lebenskrise geraten! Dass dies sogar über den Tod hinaus noch gilt, zeigen die unzähligen Gebeterhörungen, die für die heilige Anna Schäffer dokumentiert sind.

Dies führt mich zu meinem zweiten Gedanken, der sich auf das eingangs zitierte Wort der hl. Anna bezieht, dieses Mal jedoch auf den ersten Teil, wo es heißt: „Wie gut kann man mit Jesus am Kreuze sterben...“

2. „Wie gut kann man mit Jesus am Kreuze sterben...“

Aus aktuellem Anlass möchte ich hierzu auf die Erklärung Dignitas infinita des Dikasteriums für die Glaubenslehre hinweisen, die erst kürzlich am 2. April 2024 erschienen ist. Solche „Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls“ gehen in der öffentlichen Wahrnehmung ja gerne mal unter. Anlass für dieses Schreiben war eine besondere Bitte von Papst Franziskus, der im Anschluss an seine Enzyklika Fratelli tutti ausdrücklich forderte, ein stärkeres Augenmerk auf die schweren Verletzungen der Menschenwürde zu richten.⁴ So bekräftigt die Katholische

³ Anna Schäffer: Gedanken und Erinnerungen meines Krankenlebens und meine Sehnsucht nach der ewigen Heimat, Tübingen 2012, 38.

⁴ Dikasterium für die Glaubenslehre: Erklärung Dignitas infinita über die menschliche Würde (= Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Nr. 240), 6.

Kirche in dem Dokument mit Nachdruck, dass die Würde des Menschen von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod geschützt werden muss. Konkret wird das, wenn es z. B. um Abtreibung oder assistierten Suizid geht – Themen, die momentan auch auf politischer Ebene in Deutschland heiß diskutiert werden. Als deutsche Bischöfe nehmen wir mit großer Sorge wahr, welche Ideen und Empfehlungen dabei seitens der von der Regierung eingesetzten Kommission vorgebracht werden. Es widerspricht fundamental den christlichen Grundsätzen, wenn hier gesagt wird, dass das ungeborene Kind überhaupt kein Träger von Menschenwürde sei und ihm lediglich ein abgestufter Lebensschutz zukomme.⁵ Im klaren Gegensatz dazu handelt es sich nach christlicher Auffassung auch beim vorgeburtlichen Leben von Anfang an um individuelles Leben mit eigener Würde, das Anspruch hat auf Schutz. Ebenso kritisch müssen wir es bewerten, wenn Gesetzesvorlagen, welche die Möglichkeit der Sterbehilfe anerkennen, als „Gesetze zum würdevollen Sterben“⁶ bezeichnet werden. Lehrt uns nicht das Beispiel der hl. Anna Schäffer, welchen Wert das menschliche Leben selbst in schmerzhaften Zuständen hat? Sie, die sich an manchen Tagen kaum noch regen konnte, wünschte sich gemäß ihren Aufzeichnungen zwar auch manchmal Erlösung durch den Tod. Gleichzeitig erkannte sie aber tief in ihrem Inneren, welch überaus reiche Gna-

de Gott ihr speziell in dieser Lebensphase gewährte, indem er sie Dinge sehen ließ, Visionen, Begegnungen mit Heiligen, und sie fand ihre Berufung darin, anderen von der alles übersteigenden Liebe Christi zu erzählen, aus der heraus sie tagtäglich lebte, und die sie besonders beim Kommunionempfang spüren konnte.

Nun werden solche Gnadenerweise natürlich nicht jedem Menschen in diesem Maße zuteil. Dennoch sind wir alle zur Heiligkeit berufen und dürfen als Christinnen und Christen niemals den Fehler machen, angesichts von Schmerz und Leid den Sinn des Lebens in Frage zu stellen, und in der Folge Selbstmord als denkbare Option anzuerkennen. Das Leben, mit all seinen schönen und herausfordernden Seiten, bleibt ein unverfügbares Geschenk Gottes.

Stattdessen müssen wir alles tun, um den Kranken und Leidenden die nötige medizinische, ggf. auch palliative Begleitung zukommen zu lassen, und ihnen zugleich mit Liebe und Mitgefühl zu begegnen. Hüten wir uns jedoch davor zu meinen, dass diese Menschen nur passiv Empfangende sind. Anna Schäffer lag unbeweglich im Bett, und doch kamen die Menschen in Scharen zu ihr, weil sie spürten, dass von dieser Frau etwas ausging, eine besondere Kraft und Weisheit. Oft sind es also gerade jene Personen, die uns schwach und benachteiligt vorkommen, durch welche Gott zu uns spricht.

5 Vgl. <https://www.dbk.de/presse/aktuelles/meldung/bischofskonferenz-nimmt-bericht-zur-reproduktiven-selbstbestimmung-mit-sorge-wahr> (25.06.2024).

6 Dikasterium für die Glaubenslehre: Erklärung Dignitas infinita über die menschliche Würde (= Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Nr. 240), 53.

Liebe Schwestern und Brüder,

„wie gut kann man mit Jesus am Kreuze sterben, wenn man mit Jesus am Kreuze gelebt hat!“ Lernen wir von der hl. Anna Schäffer den Wert des Lebens neu schätzen. Erheben wir als Kirche und Gesellschaft unsere Stimme, wo die Würde des Menschen gefährdet ist, und seien wir Anwältinnen und Anwälte für das Leben. Schließlich: Rechnen wir damit, dass uns

in diesem Leben Dinge passieren, die wir nicht verstehen und unter denen wir leiden. Christsein, das lehrt uns die hl. Anna Schäffer, heißt, auch diese Dinge anzunehmen und Mut zu fassen im Glauben an die Zusage, die Paulus uns in der heutigen Lesung freudig zuruft: „Christus ist unter euch, die Hoffnung auf Herrlichkeit.“ (Kol 1,27) ❖



Wir haben vor allem Gott vergessen, selbst in der katholischen Kirche in Deutschland

Von Professor Hubert Gindert

Die Ferien und Urlaubszeit ist endgültig vorbei. Geblieben sind die Probleme von zuvor. Wir erleben jetzt die Folgen einer Gesinnung, wenn sich der Mensch an die Stelle Gottes setzt: In Kriegen, in wirtschaftlichen Krisen, in sozialen Fragen.

Wir haben uns übernommen, wie das die Alten im Bild des Sisyphus gekennzeichnet haben. Sisyphus hatte die Aufgabe, einen großen Stein auf einen Berg zu rollen. Doch bevor er oben ankam, fehlte ihm die Kraft ihn über die letzte Bergkante zu bringen. Der Stein rollte nach unten und das Spiel begann wieder von vorne.

Der gottvergessene Mensch beginnt immer neu seine „Allmacht“ zu installieren. Aber er scheitert, z.B. in Konferenzen, um einen Frieden herzustellen, weil ihm der Heilige Geist fehlt. Dieser hat Schuman, De Gasperi und Adenauer beseelt, nach 1945 einen Neuanfang zu beginnen. Dieser Geist fehlt in Russland/Ukraine, im Gaza-Streifen, im Sudan und an vielen anderen Orten.

Die gottvergessene Welt muss sich von vielen Träumen verabschieden, z.B. von dem, die Natur in den Griff zu bekommen. Die Wasserflut in Polen, Tschechien und Österreich lehrt uns das.

Wir haben in den letzten Jahrzehnten viel menschliche Substanz „der Befreiung“ geopfert, vor allem in der Familie und in den Anforderungen an die Erziehung. Sie hat weniger Pflichten als Rechte abverlangt. Das Resultat sind Menschen, die kaum den Entbehnungen eines Neubeginns gewachsen sind.

Es geht um den Menschen, nicht nur um Arbeitskräfte für soziale Dienste und die Wirtschaft. Es geht schließlich um die Familie, die ihrer, von Gott gestifteten Aufgabe für Menschen verändert wird und

*Die gottvergessene Welt
muss sich von vielen Träumen
verabschieden.*

die den Müttern ihre Kinder, selbst in den ersten Lebensjahren, wegnimmt.

Wir haben vor allem Gott vergessen, selbst in der katholischen Kirche in Deutschland. Die Mehrheit der Bischöfe und der Laien des „Synodalen Weges“

versucht einer Gesinnungsveränderung und Neuausrichtung am Wort Gottes durch eine clevere Interpretation des Begriffes „Synode“ aus dem Weg zu gehen. Was diese Mehrheit will sind „strukturelle“ Veränderungen durchzusetzen, um die Kirche den Wünschen der Welt anzugleichen.

Gabriele Kuby sagt zurecht: „Seht ihr nicht, dass es Berufung zum Priesteramt und Ordensleben und ein Aufblühen von

Pfarreien nur dort gibt, wo das Evangelium ohne Abstriche verkündet und von den Verkündern gelebt wird“

Wenn die Gesellschaft nicht zur Realität und Einsicht zurückkehrt, gleicht sie dem Bild, das der Priester Salvianus von

Rom beschrieben hat. Er kam kurz vor dem Untergang des Weströmischen Reiches von Marseille nach Rom und schrieb: „Rom stirbt und lacht“

Wir akzeptieren, wenn uns Experten sagen, wir werden Jahrzehnte brauchen bis wir emissionsfrei sind. Auch die geistliche Gesundheit braucht Zeit. Gott verlässt uns nicht. Aber wir müssen umdenken und umkehren! ❖❖

*Es geht um den Menschen,
nicht nur um Arbeitskräfte
für soziale Dienste
und die Wirtschaft.*



Die Welt vor einer Sisyphus-Aufgabe

Erde:(gurzart)/stock.adobe.com

Gebetserhörung: Deutschland

Am 22. Dezember 2023 wurde mein Mann mit akutem Nierenversagen in die Notaufnahme des Krankenhauses in NN eingeliefert. Nach der Erstversorgung sollte er in eine Spezialurologische Klinik verlegt werden. Es hatte aber keine Klinik, auch im weitem Umfeld, die Kapazitäten, ihn aufzunehmen. Das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Regensburg erklärte sich bereit, bis zum nächsten Tag ein Bett frei zu bringen, wenn er die Nacht überlebt. Dafür, und vor allem für die medizinische und überaus menschliche Betreuung, sind wir zutiefst dankbar.

So wurde er am folgenden Tag im Rettungswagen mit Blaulicht nach Regensburg verlegt. Der Arzt erklärte uns am Hl. Abend, sein Zustand habe sich stabilisiert, er muss aber Zeit seines Lebens dialysiert werden, da für eine Nierentransplantation sein Alter (70 Jahre) zu hoch sei.

Ich betete inständig zu Anna Schäffer, die ich schon Zeit meines Lebens sehr verehrte. Sie hat mir immer wieder bei schwierigen Lebenssituationen (Generationenkonflikte) geholfen. Am ersten Weihnachtsfeiertag, als wir ihn wieder besuchten, erklärte uns der Arzt, seine Nieren hätten wieder zu arbeiten begonnen, auch für ihn ein Wunder. Mein Mann erholte sich zusehends. So konnten wir ihn zu unser aller Freude an Silvester mit Bauchkatheder heimholen. Wir konnten am 5. Januar zusammen schon Anna Schäffers Grab in Mindelstetten besuchen.

Nach zahlreichen Kontrolluntersuchungen und Katheterwechseln wurden die Blutwerte von Woche zu Woche besser. Am 25. Juni 2024 wurde im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Regensburg die Prostata mit Laser verkleinert. Die Operation verlief sehr gut. Er konnte bereits nach drei Tagen das Krankenhaus verlassen. Zu unser aller Freude wurde am 11. Juli 2024 der Bauchkatheter entfernt. Mein Mann erholte sich von Tag zu Tag besser. Er kann seine Blase wieder entleeren und ist nicht inkontinent.

Dank Anna Schäffers Fürbitte kann er wieder ein ganz normales Leben führen. Es wurden auch Gott sei Dank keine Krebszellen entdeckt.

So stehen wir heute am Anna Tag vor ihrem Grab mit dankerfülltem Herzen und wissen ganz genau, auch in unserer schwierigen Zeit geschehen Wunder durch unsere Heiligen.

Danke, danke, danke, heilige Anna Schäffer.



Gebetserhörung: Deutschland

Wir haben zur Zeit eine sehr schwierige familiäre Situation. Es gibt große Spannungen zwischen einigen Mitgliedern der Familie, die bei einzelnen Mitgliedern bereits in Hass übergegangen sind. Ich persönlich leide darunter sehr. Der Zustand zieht sich schon einige Jahre hin und hat sich in letzter Zeit noch einmal verschlechtert. Von

Ende November 2023 bis Mitte Februar 2024 hatte ich acht Mal hintereinander einen Hörsturz, der sich aber bis jetzt jedes Mal wieder zurückbildete bis auf ein deutliches Grundrauschen. Der HNO-Arzt konnte nicht wirklich helfen. Da erinnerte mich jemand daran, doch die hl. Anna Schäffer anzurufen, die ich seit vielen Jahren sehr verehere. Das Gebet zu ihr brachte mir sofort Hilfe. Die Hörstürze hörten schlagartig auf und haben sich bis zum heutigen Tag nicht wiederholt, obwohl sich das Klima in der Familie nicht gebessert hat. Anna Schäffers Hilfe ist für mich greifbar geworden. Danke, hl. Anna! ❖❖

Zeugnis: China

Ich bin Bischof NN aus China (Anm. d. Red., aus Sicherheitsgründen wird der Name nicht genannt). Während ich in Vietnam wegen Magenkrebs behandelt wurde, hatte ich Zeit, über das Leben der heiligen Anna Schäffer nachzudenken. Ich habe viel gebetet und glaube, dass dies ein Weg ist, den die Gemeindemitglieder in meiner Diözese und in China gehen müssen.

In meinem Land gibt es viel Leid, da die Katholiken verfolgt und inhaftiert werden. Viele Priester, Mönche und Laien leben in Gefangenenlagern. Sie leiden im Stillen für Christus. Ich selbst wurde einmal wegen meiner Treue zur römisch-katholischen Kirche inhaftiert und verhört. In der heiligen Anna Schäffer sehe ich ein Beispiel für Begeisterung und Ausdauer für Gott. Deshalb schreibe ich heute diesen Brief, um zwei Reliquien der heiligen Anna Schäffer zu erbitten (wenn möglich einen persönlichen Gegenstand oder einen Abschnitt aus einem Tagebuch mit ihrer Handschrift).

Ich werde diese Reliquien persönlich nach China zurückbringen, damit die Gläubigen sie verehren können. Ich werde in meiner Diözese die erste Kapelle in China zu Ehren der heiligen Anna Schäffer errichten. Bitte schicken Sie diese Reliquie nach Vietnam. Ich werde sie persönlich in Sicherheit nach China bringen.

Ich freue mich darauf, von ihnen zu hören.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Vielen Dank für all die großartige Arbeit, die sie leisten, um uns zu helfen. Gott helfe Ihnen immer. ❖❖

Gebetserhörung: Deutschland

Am 9. April 2019 entdeckte unsere Tochter eine größere Verdickung auf der Brust. Die erste Diagnose war niederschmetternd. Der Arzt stellte einen nicht heilbaren Tumor fest. Unsere Tochter ist verheiratet und drei kleine Kinder. Wir nahmen unsere Zuflucht zur Gottesmutter und zur hl. Anna Schäffer.

Die zweite Diagnose ergab, dass der Tumor hormonabhängig ist und mit einer Chemo-

therapie behandelt werden könne. Durch die Therapie sollte der Tumor so weit verkleinert werden, dass er operierbar würde.

Von einer Freundin erfuhr unsere Tochter, dass in der Klinik St. Georg in Bad Aibling eine insulinpotenzierte Chemotherapie gemacht wird. Dabei wird nur 1/5 Chemo verabreicht. Diese hat sie auch gut vertragen. Allerdings verlor sie in kurzer Zeit alle Haare und magerte auch sehr stark ab.

Bis November hatte sich der Tumor so weit verkleinert, dass er operiert werden konnte. Einen Tag nach dem Buß- und Betttag fuhr sie ihr Mann nach München zur Operation. Der Professor untersuchte sie nochmals mit allen möglichen Geräten. Dann sagte er zu ihr: „Frau N., ich weiß nicht, wo ich schneiden soll, es ist nichts mehr da.“ Ihre Frauenärztin erklärte ihr, das sei ihr in ihrem ganzen Leben noch nicht passiert, dass ein Brustkrebs nicht operiert werden musste.

Bis heute ist der Tumor nicht wieder aufgetaucht, und unsere Tochter ist völlig gesund. Das haben wir alles der hl. Anna Schäffer und der Gottesmutter zu verdanken. ❖❖



Priesteramtskandidaten in der Weltkirche

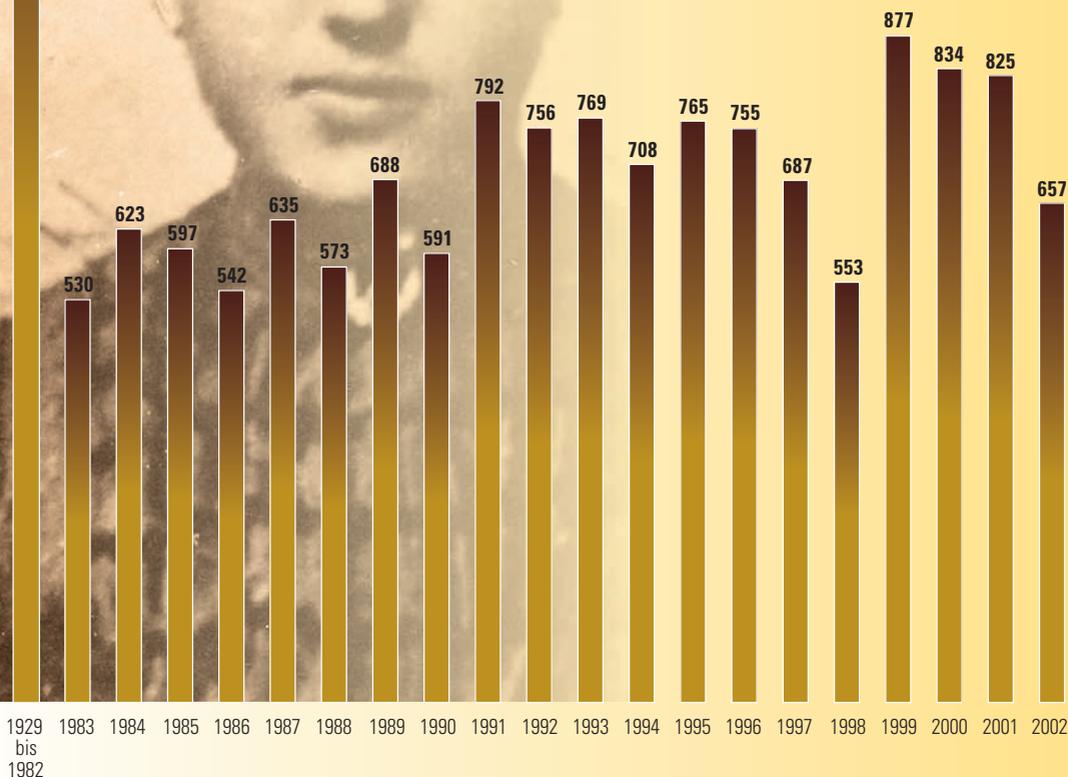
Für alle eingegangenen Spenden
ein herzliches Vergelt's Gott!

Spendenkonto bei der
Raiffeisenbank Kreis Kelheim eG:

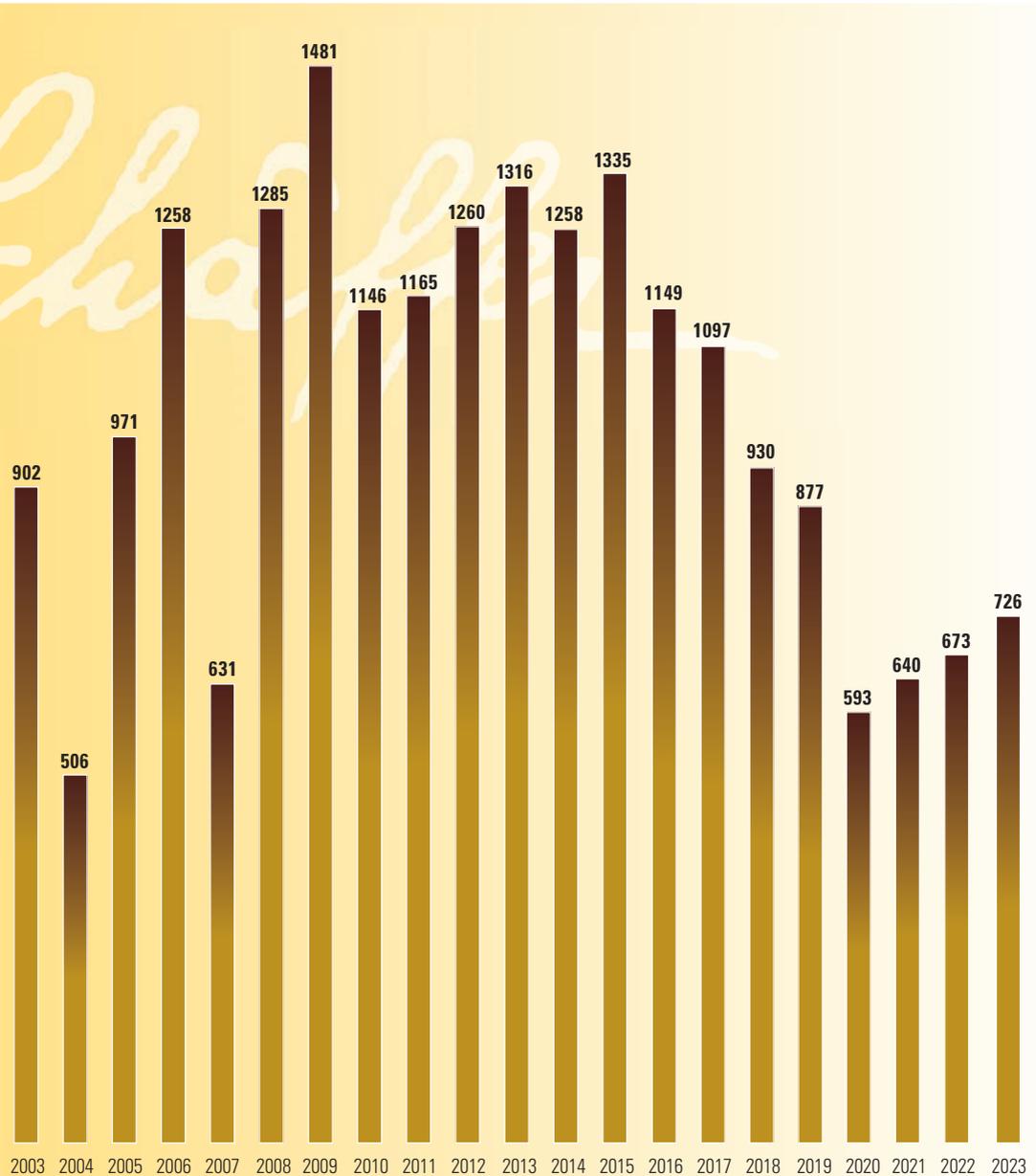
Priesteramtskandidaten in der Weltkirche
IBAN: DE21 7506 9014 0005 1401 37
BIC: GENODEF1ABS

Gebetserhörungen 1929 bis 2023

4246



Gesamtzahl der gemeldeten



Gebetserhörungen: 39.202

Stand: 2024

Gedenktag am 5. Oktober

Eucharistiefeier mit anschließender Lichterprozession

Bericht von Anita Irl



Mit Rosenkranzgebet, Gottesdienst und Lichterprozession wurde in der Pfarrei Mindelstetten am Abend des 5. Oktober der liturgische Gedenktag der heiligen Anna Schäffer gefeiert. An diesem Tag jährte sich ihr Todestag zum 99. Mal.

Bereits zum zweiten Mal in diesem Jahr konnte Ortspfarrer Josef Schemmerer einen Bischof aus der Diözese Augsburg willkommen heißen. Zelebrierte am Annetag im Juli dieses Jahres Bischof Bertram Meier den Gottesdienst, so hieß der Pfarrer an diesem Abend Weihbischof Florian Wörner aus dem Nachbarbistum willkommen. Auch seinen Vorgänger als Pfarrer von Mindelstetten, Ruhestandsgeistlichen Monsignore Johann Bauer, hieß er aufs herzlichste wieder willkommen. Mit dem

Zitat Anna Schäffers, „jede Minute bin ich bereit, mein Leben in die Hände Gottes zurück legen zu dürfen“, begrüßte Pfarrer Schemmerer die zahlreichen Gläubigen und lud sie ein, das kommende Jahr als Jubiläumsjahr in Hinblick auf den 100. Todestag der Heiligen zu begehen.

*Jede Minute bin ich bereit,
mein Leben
in die Hände Gottes
zurück legen zu dürfen.*

„Von Anna Schäffer könne man lernen, mit den Kreuzen, die uns im Weg stehen, umzugehen“, meinte Weihbischof Wörner und stellte bei seiner Predigt fest: „Anna Schäffer habe eingewilligt, in



das was ihr aufgetragen war. Sie habe ihr Kreuz mit Jesus verbunden, sei im Schweiß ihres Angesichtes auf einen hohen geistigen Berg gestiegen und in der Liebe zu Gott und den Menschen gereift.“ Am Ende seiner Ausführungen lud er die Zuhörer ein, sich in den Widerwertigkeiten des Lebens von der Liebe Gottes prägen zu lassen und so zu Frauen und Männern der Hoffnung zu werden. Um gleichsam das Lebensbeispiel Anna Schäffers in die Welt zu tragen, fand heuer erstmalig im Anschluss an den Gottesdienst eine Lichterprozession statt. Dabei wurde vom Weihbischof eine Monstranz mit Reliquien und von einigen Firm-Kindern ein Bild der Heiligen mitgetragen.

Meditative Texte und Gebete wurden von Pfarrer Schemmerer vorgebetet. Der Prozessionsweg führte zu ihrem Geburtshaus und zu ihrer ersten Grabstätte auf dem ehemaligen Friedhof. Zurück in der Kirche versammelten sich die Gläubigen mit dem liturgischen Dienst nochmals um das jetzige Grab Anna Schäffers, um ihre Fürbitte für die Anliegen von Kirche und Welt zu erbitten.

Der Mindelstettener Kirchenchor unter Leitung von Wolfgang Schauer und mit Christina Schmailzl an der Orgel umrahmte die Eucharistiefeier musikalisch.

Für die Verkehrssicherheit auf dem Prozessionsweg sorgten Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Mindelstetten. ❖



Predigt: Weihbischof Florian Wörner, Augsburg

Mindelstetten, 5. Oktober 2024

**Liebe Mitbrüder im priesterlichen Dienst, liebe Pilgerinnen und Pilger,
liebe Kinder und Jugendliche, liebe Schwestern und Brüder!**

Viele Menschen in Deutschland tragen ein Tattoo. Fast 25 Prozent der Bevölkerung seien es mittlerweile. Die einen wollen damit ihrem Lieblingsfußballklub huldigen, andere ihr wichtigstes Hobby auf der Haut verewigen und wieder andere etwas von ihrer Persönlichkeit zum Ausdruck bringen. Hautärzten gefällt das nicht so; manche sprechen von Körperverletzung. Einige wollen ihr Tattoo wieder loswerden. Und viele finden einfach kein Gefallen daran.

Ich sage das deswegen, weil auch die hl. Anna Schäffer ein Zeichen an ihrem Leib trug, allerdings nicht freiwillig. Sie ging hierfür nicht in ein Studio, um sich mit Nadeln Tattoo-Farben in die Haut einbringen zu lassen. Nein! Wir wissen, wie es geschehen ist: Es war am 4. Februar 1901. Anna Schäffer war gerade im Dienst am



Forsthaus in Stammham, als dieser schreckliche Unfall geschah, bei dem sie in die kochend heiße Waschlauge stürzte und sich fürchterliche Verbrennungen zuzog, unter denen sie ihr Leben lang (es waren fast 25 Jahre bis zu ihrem Tod) litt und unsägliche Schmerzen auszuhalten hatte: eine Prägung, eine Kennzeichnung körperlicher Art, die aber auch für ihr Innenleben große Folgen hatte. Sie wollte ja Missionsschwester werden, ging deswegen zur Arbeit, um Geld anzusparen und dann in einen Missionsorden eintreten und in einem fernen Land in der Mission wirken zu können. Das war nun nicht mehr möglich. Sie war ans Bett gefesselt und zeitlebens auf die wenigen Quadratmeter ihres Krankenzimmers beschränkt. Dafür, so hat es Kardinal Ratzinger in einer Predigt am Vorabend ihrer Seligsprechung zum Ausdruck gebracht, begann eine andere Reise, nicht die in die Missionsländer, sondern die nach innen bzw. nach oben.

Die Frage war nun, wie sie mit ihrer neuen Situation umgehen soll? Und diese Frage stellt sich auch uns: Wie gehen wir mit Widrigkeiten um, die sich uns in den Weg stellen, mit Schmerzen, Enttäuschungen, Rückschlägen und Ähnlichem? Eine Reaktion ist die Resignation, die Verbitterung, die Verzweiflung; eine andere das Einwilligen, das Annehmen und der Versuch, das Ganze im Glauben zu tragen, auf das Kreuz Jesu zu schauen und zu sagen: Herr, aus Liebe zu dir! Ich möchte mein Kreuz mit dem Deinem ver-

binden und so dazu beitragen, dass dein Reich der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens wächst. Aus dem unabänderlichen Leid, das ich zu tragen habe, soll etwas Positives werden, eine Fürbitte, die Reifung meines Lebens, ja diese Frucht, von der Jesus spricht, wenn er sagt: „Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht.“ (Joh 15,5) Wir wissen: Anna Schäffer hat sich für Letzteres entschieden. Sie willigte ein in das, was ihr aufgegeben war; sie ging den Weg des Glaubens, der Nachfolge Jesu, indem sie ihr Kreuz trug und be-

*Wer in mir bleibt
und in wem ich bleibe,
der bringt reiche Frucht.*

beschränkt auf den äußerlich kleinen Raum ihres Krankenzimmers eine Reise in die Tiefe bzw. steil nach oben unternahm.

Und so kam es zu einem weiteren Ereignis. Es war am Franziskustag im Jahr 1910. Weil sie dem Dritten Orden des hl. Franziskus beigetreten war, hatte der 4. Oktober für sie eine besondere Bedeutung: Anna Schäffer bekam an diesem Tag – wenn ich das so sagen darf – eine „Tätowierung“ der besonderen Art; wie der hl. Franziskus empfing sie die Stigmata des Herrn, fünf blau-rote Flecken, nicht so deutlich sichtbar, aber doch so, dass sie es schmerzlich spürte. Es geschah im Rahmen der regelmäßigen Kommunionsspendung durch den Ortspfarrer. Kurz vorher wurde ihr das in einer nächtlichen Vision angekündigt. Wie ihr Ordensvater wollte auch Anna Schäffer darüber kein Aufhebens machen. Franziskus jedoch erhielt von einem Mitbruder den Hinweis, dass er die Stigmata

nicht nur für sich bekommen habe, sondern als Botschaft für die Menschen.

Aber worin besteht diese Botschaft? Der hl. Bonaventura, der den Hergang der Stigmatisierung des hl. Franziskus der Nachwelt überlieferte, benutzt hierfür ein Wort, das an das Evangelium von der Verklärung des Herrn auf dem Berg Tabor erinnert. Er spricht davon, dass Franziskus „beiseite genommen wurde“, wie Jesus die drei Jünger Petrus, Jakobus und Johannes beiseite nahm (vgl. Mk 9,2), und dass er dann auf den Berg Alverna hinaufstieg, wo er die Wundmale der Passion Christi empfing. So ein geheimnisvoller Vorgang kann nur abseits des Lärms, der Geschäftigkeit und der Niederungen des Alltags geschehen. Dazu muss der Herr einen „beiseite nehmen“.

Einen Berg zu besteigen, war Anna Schäffer freilich nicht möglich. Aber ich habe ja schon von ihrer inneren Reise nach oben und in die Tiefe gesprochen. Wer auf einen Berg hinaufsteigt, der muss – das wissen wir alle – im Schweiß seines Angesichts gegen die Schwerkraft des eigenen Gewichtes angehen. Und so ist es auch bei einer geistlichen Bergtour. Hier ist es die Schwerkraft des Egoismus und der vielfältigen Formen der Sünde, gegen die man anzukämpfen hat, um „oben“ anzukommen und dem Herrn reinen Herzens zu begegnen. Anna Schäffer war reif dafür. Sie hat ein heiligmäßiges Leben geführt, ein Leben der Liebe, des Gebetes, der innigen Verbundenheit mit dem Heiligsten Herzen Jesu, von Herz zu Herz. Sie ist diesen „Berg“ hinaufgestiegen im Schweiß ihres Angesichtes; es hat ihr unglaublich viel gekostet, das alles auszuhalten, was ihr aufgetragen war.

Der Empfang der Zeichen der Passion Christi auf ihrer Haut war nur ein sichtbarer Ausdruck dafür, dass sie dem Herrn in seinem Leiden ohnehin schon immer ähnlicher geworden ist. Dem Herrn ähnlich zu werden, ist im Übrigen unsere gemeinsame Berufung. Wir sind Ebenbilder Gottes, wie auf den ersten Seiten der Bibel zu lesen ist (vgl. Gen 1,26f). Und was wir von Natur aus schon sind, das gilt es ein ganzes Leben lang einzuholen: Jesus nachzufolgen, ihm immer ähnlicher zu werden, vor allem in seinem liebenden Wesen.

Damit bin ich bei einer weiteren Botschaft angekommen, die aus dem Geheimnis der Stigmatisierung spricht: Es ist die Botschaft der Liebe. Wer den inneren Aufstieg zum Herrn unternimmt, wird die Erfahrung machen, dass der Herr ihm längst schon entgegenkommt. So heißt es vom hl. Franziskus, dass er bei seiner Stigmatisierung auf dem Berg Alverna in einer Vision einen Engel mit Flügeln im schnellen Flug vom Himmel auf sich zukommen sah. Zwischen den Flügeln sei der gekreuzigte Herr zu sehen gewesen. Kardinal Ratzinger hat diese Engelsflügel, die den gekreuzigten Herrn hin zu Franziskus getragen haben, als Symbol für die Liebe ausgedeutet. Die Liebe Gottes ist es, die bewirkt, dass er in Jesus Christus Mensch geworden und in der Krippe zu Bethlehem zu uns gekommen ist. Und Gottes Liebe ist gewissermaßen auch bei Franziskus und später bei Anna Schäffer der Transporteur hin zu den beiden, die in einer mystischen Erfahrung die Zeichen seiner Passion empfingen.

Aber auch die Liebe der beiden Heiligen hat dazu beigetragen, dass der Herr

zu ihnen kam. Sowohl die Liebe Gottes als auch unsere menschliche Liebe bewirken, dass der Herr kommt. Ubi caritas deus ibi est – wo die Liebe ist, da ist Gott, heißt es in dem bekannten Kehrvers. Wo Liebe herrscht, da bereiten wir dem Herrn den Weg.

Mit großer Liebe, Hingabe und Opferbereitschaft hat die hl. Anna Schäffer ihr langjähriges Leiden geduldig getragen und somit dem Herrn den Weg bereitet, dass er zu ihr, zur Kirche, ja, zu uns allen kommen konnte. Wie vielen Menschen hat Anna Schäffer bereits zu ihren Lebzeiten und dann vom Himmel her bis auf den heutigen Tag geholfen, den Herrn zu finden, mit dem Herrn zu gehen, das Leben anzunehmen, die Widrigkeiten des Alltags so zu tragen, dass man sie mit dem Herrn trägt und so neue Hoffnung und Zuversicht für den Alltag schöpft.

Ihr Leben und ihre Stigmatisierung sind eine Botschaft an uns heute: Auch wir sind gerufen, uns vom Herrn immer wieder „beiseite nehmen“ zu lassen und diesen besagten „Berg“ innerlich zu besteigen, wenn es darum geht, die Schwerkraft der Sünde zu überwinden, um dem Herrn mit reinem Herzen zu begegnen und so zu leben, dass sein Kommen zu uns beschleunigt wird.

Mit den Tattoos habe ich begonnen, liebe Schwestern und Brüder. Sie haben herausgehört, dass ich kein Freund davon bin. Aber es gibt eine Kennzeichnung, eine Prägung, die uns allen gut zu Gesicht

steht und unter die Haut gehen darf: Es ist die Prägung durch die Liebe Gottes. In der Taufe und in der Firmung wurden wir mit dem Chrisamöl gesalbt. Man hat uns damit das Siegel, das Prägemaß Christi auf die Stirn gezeichnet. Christus und seine Liebe sind uns „eingepägt“ worden. Seine Haltung der Liebe, der Demut, der Bescheidenheit und der Bereitschaft, in das, was Gott will, einzuwilligen, sollen auch unser Herz, unsere Haltung, unser Leben mehr und mehr prägen. Auf diese Weise können wir wie Anna Schäffer Frauen und Männer der Hoffnung für

andere Menschen sein. Wer an ihr Krankenbett kam, um sie zu trösten, ging selber getröstet nach Hause. Ihre Botschaft bis auf den heutigen

Tag lautet: Geht mit dem Herrn durch Dick und Dünn! Haltet Euch an ihn und lasst Euch von ihm und seinem Evangelium prägen, so dass auch Ihr wie sie eine reife Frucht für die Ernte werdet. Amen. ❖❖

*Wer an ihr Krankenbett kam,
um sie zu trösten, ging selber
getröstet nach Hause.*



Heiliges Jahr 2025
**Die Pfarrkirche
St. Nikolaus
in Mindelstetten
ist Ablasskirche**

Von Pfarrer Josef Schemmerer



Unser Heiliger Vater Papst Franziskus hat für das Jahr 2025 ein Ordentliches Heiliges Jahr ausgerufen. Die Tradition der Heiligen Jahre geht in ihren Wurzeln zurück bis in das Alte Testament (vgl. Lev 25,10). Jesus nimmt bei seiner Predigt in der Synagoge von Nazareth darauf Bezug, wenn er ein Gnadenjahr des Herrn ausruft (vgl. Lk 4,19). Papst Paul II. hat im Jahr 1470 festgelegt, dass in der Katholischen Kirche alle 25 Jahre ein Ordentliches Heiliges Jahr gefeiert wird, in dem die Gläubigen besondere Erlösungsgnaden empfangen können.

Papst Franziskus schreibt: „Nun ist die Zeit für ein neues Heiliges Jahr gekommen, in dem die Heilige Pforte wiederum weit geöffnet wird, um die lebendige Erfahrung der Liebe Gottes zu ermöglichen.“ Dieses Ordentliche Heilige Jahr beginnt am 24. Dezember 2024, wenn Papst Franziskus die Heilige Pforte des Petersdoms im Vatikan öffnen wird. Es dauert bis zum Fest der Erscheinung des Herrn, dem 6. Januar 2026, an dem der Papst die Heilige Pforte im Vatikan wieder schließen wird. In den Ortskirchen beginnt das Heilige Jahr am Sonntag, 29. Dezember 2024 und endet am 28. Dezember 2025, jeweils am Fest der Heiligen Familie. Über das Heilige Jahr 2025 hat Papst Franziskus das Leitwort gesetzt „Pilger der Hoffnung“: „Möge das Licht der christlichen Hoffnung jeden Menschen erreichen als eine Botschaft der Liebe Gottes, die sich an alle richtet!“

Das große Geschenk eines jeden Heiligen Jahres ist für die Gläubigen der Ablass: „Der Ablass lässt uns nämlich entdecken, wie grenzenlos Gottes Barmherzigkeit ist“, schreibt Papst Franziskus. Um nun zu verstehen, welche große Gnade uns das Heilige Jahr schenken will, müssen wir verstehen, was ein Ablass ist und wie wir ihn erlangen können.

Was ist ein Ablass?

Der Ablass hängt eng mit der heiligen Beichte zusammen: In der heiligen Beichte löscht Gott die Sündenschuld aus. Beim Ablass geht es um die Wiedergutmachung des Schadens, den die Sünden eines Menschen angerichtet haben, sowohl bei ihm selbst als auch bei den Mitmenschen, und nicht zuletzt in seiner Beziehung zu Gott.

Um dies ein wenig näher verstehen zu können, erfinden wir einmal ein Beispiel aus der Alltagswelt: Nehmen wir an, ein Autofahrer, der stolz und von sich eingenommen ist und der meint, dass er wichtiger ist als die anderen, fährt noch über eine Kreuzung, obwohl die Ampel bereits auf „rot“ geschaltet hat. Dabei stößt er mit einem anderen Fahrzeug zusammen, das Vorfahrt hat. Nehmen wir dazu an, dass bei dem Unfall niemand körperlich verletzt worden ist, sondern nur die Autos beträchtlich demoliert sind. Der Unfallfahrer steigt aus, sieht, was er angerichtet hat und versucht, sich bei dem Geschädigten zu entschuldigen. Auch der Geschädigte kann noch aus seinem Auto aussteigen. Er schreit jetzt nicht voller Wut und Zorn den anderen an, sondern stellt ganz sachlich fest: „Die Sache ist ganz klar. Ich hatte Vorfahrt, Sie sind an dem Unfall alleine schuld. Aber ich will

Ihnen nicht böse sein. Ich will Ihnen auf Ihre Entschuldigung hin verzeihen. Den Schaden jedoch, den Sie angerichtet haben, müssen Sie gutmachen.“

Was der Geschädigte in dem erfundenen Beispiel gesagt hat, ist das, was wir auch in der hl. Beichte vom Priester als Stellvertreter Gottes hören. Wenn wir zur hl. Beichte gehen, bekennen wir offen und ehrlich, was wir begangen und gesündigt haben. Wir bekennen uns dazu, dass wir schuldig sind. Wir bitten Gott um Vergebung im Vertrauen darauf, dass Gott uns unsere Schuld verzeiht. Dies darf der Priester bei der Lossprechung im Namen des Dreifaltigen Gottes vermitteln. Und wenn der Priester uns am Ende der hl. Beichte ein Bußwerk aufgibt, sei es ein Gebet oder ein gutes Werk, dann geht es jetzt um die Wiedergutmachung des Schadens, den unsere Sünden angerichtet haben. Dabei dürfen wir nicht meinen, dass mit dem Gebet oder dem Werk, das uns der Priester aufgetragen hat, schon aller Schaden gutgemacht ist. Es ist nur ein Zeichen unseres guten Willens, dass wir nun mit diesem Gebet oder Werk anfangen, wiedergutzumachen. In der Regel gilt es, das ganze Leben lang daran zu arbeiten, den verursachten Schaden wieder gutzumachen, wenn uns nicht Gott zu Hilfe kommt. Stellen wir uns bei dem oben erfundenen Beispiel vor, der Geschädigte hätte auch eine körperliche Einschränkung davongetragen, die nicht mehr zu heilen ist. Wie könnte dieser Schaden je wieder gutgemacht werden?

Auf den hl. Philipp Neri geht das Beispiel zurück, dass er eine Frau mit einem „lockeren Mundwerk“, die zu ihm zur hl. Beichte kommen wollte, zuvor gebeten

hatte, sie möchte ihm doch vom Markt ein Huhn mitbringen und es auf dem Weg zu ihm auch gleich rupfen. Als sie bei Philipp Neri angekommen war, verlangte er von ihr, sie solle die Federn wieder einsammeln. Da aber erwiderte die Frau, dass dies doch unmöglich sei, weil der Wind die Federn bereits in alle Richtungen verweht habe. Daraufhin erklärte ihr Philipp Neri: Schauen Sie, genauso ist es auch mit den schlechten Worten. Wie wollen Sie alle ihre verleumderischen und verlogenen Worte, die Sie gesprochen haben, wieder aus der Welt schaffen?

Die hl. Anna Schäffer berichtet aus einer Traumvision über das Fegefeuer vom 22. Juli 1918: „... unter den vielen Gestalten redete ein mir noch jung vorkommendes Mädchen ganz besonders viel mit mir. Auch war um ihr Haupt und in ihren Zügen ein hellleuchtender Schein [...]. Jenes hellleuchtende Mädchen sagte mir auch, dass es auf der Welt einem hochadeligen Stande angehörte, und dass sie noch besonders büßen muss für Zungensünden und für ihre Hoffart [Stolz, Anm.], die sie wegen ihrer schönen Zähne hatte. Dann nahm sie meine rechte Hand und hielt sie vor ihren Mund hin, damit ich verspüren könnte, welche Hitze sie wegen Obengenanntem leiden muss. Von ihren Zähnen ging eine solche Hitze weg, dass ich im Traume glaubte, es sind mir auch die Knochen in der Hand verbrannt.“ Mit der Hitze, von der die hl. Anna Schäffer schreibt, bekommen wir eine Vorstellung, welch intensiven Sehnsuchtsschmerz nach Gott und Reueschmerz die Verstorbenen erdulden als Folgen ihrer Sünden, wenn diese nicht zu Lebzeiten gutgemacht worden sind.

Der Ablass ist die Befreiung von den **Folgen** der Sünden, die Gott dem Sünder, dem durch die hl. Beichte die Sünden bereits vergeben worden sind, als besonderes Gnadengeschenk durch die Kirche Jesu Christi gewährt. Ein sog. „Vollkommener Ablass“ bedeutet die vollständige Befreiung eines Gläubigen oder der Seele eines Verstorbenen von allen Folgen der Sünden.

Wichtig ist auch zu verstehen, dass nicht unser menschliches Tun den Nachlass aller Sündenfolgen bewirkt, wenn wir als Gläubige die geforderten Bedingungen erfüllen. Es geht hier nicht um einen geistlichen Handel, was uns mitunter vorgeworfen wird. Mit dem Ablass machen wir vielmehr Ernst, Gott mit ganzem Herzen zu lieben und den Nächsten wie uns selbst. Und diesen guten Willen belohnt Gott dadurch, dass Er in seiner Barmherzigkeit aus dem Gnadenschatz der Kirche wie aus einem geistlichen Fonds allen Sündenschaden eines Gläubigen oder eines Verstorbenen gutmacht. Dieser Gnadenschatz der Kirche besteht aus den Verdiensten Jesu Christi, seiner Mutter Maria und aller Heiliger. Diesen Gnadenschatz darf in besonderer Weise der Nachfolger des hl. Petrus, der Papst, verwalten. Hier kommt zum Tragen, was Jesus einst dem hl. Petrus versprochen hat: „Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird im Himmel gelöst sein.“ (Mt 16,19)

Vielleicht taucht aus dem oben erfundenen Beispiel die Frage auf: Wenn so etwas tatsächlich geschehen ist, wenn jemand durch einen fahrlässigen Unfall einem Mit-

menschen einen bleibenden körperlichen, psychischen oder seelischen Schaden zugefügt hat, wie sieht dann der Ablass aller Folgen der Schuld aus? Oder ist es sogar ungerecht, wenn der Unfallverursacher einen vollkommenen Ablass gewinnt, sich frei von aller Schuld und allen Folgen der Schuld wähen darf, der Geschädigte aber trotzdem ein Leben lang an den Folgen des Unfalls zu tragen hat? Dazu ist zu sagen: Der Unfallverursacher wird, wenn er ganz zu Gott und der Kirche umkehrt und damit ein fein empfindendes Gewissen bekommt, sein ganzes Leben lang an diese Sache denken und auch daran zu leiden haben. Das wird ihn beflügeln, dem Geschädigten zu Hilfe zu kommen und auch anderen Menschen Gutes zu tun. Wenn er nun einen Ablass gewinnt, besteht sicher eine Frucht des Ablasses darin, dass der Geschädigte von Gott die Gnade bekommt, zu verzeihen, mit dem Unfallverursacher versöhnt zu leben und seine Beeinträchtigung Gott aufzuopfern. Und Gott wird in seiner nie zu überbietenden Allmacht und Barmherzigkeit diesem Geschädigten einmal eine weit größere Heiligkeit und Herrlichkeit schenken, als er sie als Unverletzter selbst mit den größten guten Werken je hätte erreichen können.

Für wen können wir einen Ablass gewinnen?

Einen Ablass kann man entweder für sich selbst oder für die Verstorbenen gewinnen. Ein Ablass kann nicht für andere noch lebende Menschen gewonnen werden, weil diese selber die Möglichkeit haben, zur hl. Beichte zu gehen und die Folgen ihrer Sünden gutzumachen, solange sie leben.

Was müssen wir nun tun, um den Vollkommenen

Jubiläums-Ablass zu gewinnen?

Der Ablass besteht grundsätzlich aus zwei Teilen, die zusammengehören:

1. die Umkehr zu Gott und seiner Kirche, und dann
2. das Ablass-Werk.

1. die Umkehr zu Gott und seiner Kirche

- a) Dies geschieht zunächst durch die hl. **Beichte** in wahrhaftiger Reue und der entschlossenen Abkehr von jeder Sünde. Eine hl. Beichte genügt für die Gewinnung mehrerer vollkommener Ablässe. Wenn z. B. jemand alle vier Wochen beichtet und es kommt keine schwere Sünde hinzu, kann er theoretisch – was die hl. Beichte betrifft – täglich einen vollkommenen Ablass gewinnen.
- b) Weitere Bedingungen für jeden Tag, an dem der Vollkommene Ablass gewonnen werden soll, sind der **Empfang der hl. Kommunion**
- c) sowie das **Gebet nach der Meinung des Heiligen Vaters** (d.h. das Gebet für den Papst und seine Anliegen; z. B. Vaterunser, Ave-Maria, Ehre sei dem Vater und Unter deinen Schutz und Schirm...).
- d) Schließlich muss man den Vollkommenen Ablass gewinnen in einer Gesinnung der Nächstenliebe durch **Werke der Barmherzigkeit und Buße**, die Zeugnis von der vollzogenen Umkehr geben. Die leiblichen Werke der Barmherzigkeit sind: die Hungrigen speisen, den Durstigen zu trinken geben, die Nackten bekleiden, die Fremden auf-

nehmen, die Kranken pflegen, die Gefangenen besuchen, die Toten begraben. Die geistlichen Werke der Barmherzigkeit sind: den Zweifelnden recht raten, die Unwissenden lehren, die Sünder zurechtweisen, die Betrübten trösten, Beleidigungen verzeihen, die Lästigen geduldig ertragen und für die Lebenden und Verstorbenen zu Gott beten.

2. das Ablass-Werk

Ein mögliches Ablass-Werk ist der Besuch einer vom Diözesanbischof bestimmten Ablasskirche, wie der Pfarrkirche St. Nikolaus von Mindelstetten. Bei diesem Besuch verbringt man eine angemessene Zeitspanne in eucharistischer Anbetung und Meditation (wenn das Allerheiligste Altarsakrament nicht ausgesetzt ist, vor dem Tabernakel), abgeschlossen mit den Gebeten des Vaterunser, des Glaubensbekenntnisses und des Ave-Maria.

Von wann bis wann kann im Heiligen Jahr der Ablass gewonnen werden?

In der päpstlichen Basilika St. Peter im Vatikan vom 24. Dezember 2024 bis zum 6. Januar 2026, in den Ablasskirchen der einzelnen Diözesen – so auch in der Pfarrkirche Mindelstetten – kann man vom 29. Dezember 2024 bis zum 28. Dezember 2025 den Jubiläumsablass des Heiligen Jahres gewinnen.

Wie oft kann man einen Vollkommenen Ablass gewinnen?

Grundsätzlich kann in der Kirche täglich ein Vollkommener Ablass gewonnen werden. Etwas Neues gewährt Papst

Franziskus für das kommende Heilige Jahr 2025: Wenn jemand den Akt der Nächstenliebe zugunsten der Seelen im Fegefeuer vollbracht hat und an einem Tag zwei Mal die hl. Kommunion würdig empfängt, kann er am selben Tag zwei Mal den Vollkommenen Ablass erlangen, wobei dieser zweite Ablass nur für die Verstorbenen gilt. Hier ist zu beachten, dass die zweite hl. Kommunion des Tages unbedingt innerhalb einer hl. Messe empfangen werden muss.

Wie können Menschen, die das Haus nicht verlassen können, den Ablass gewinnen?

Dies betrifft grundsätzlich alte Menschen und Kranke, dann auch Ordensleute in Klausur, Gefangene oder das Pflegepersonal, das in den Krankenhäusern oder in anderen Pflegeeinrichtungen einen ständigen Dienst an den Kranken leistet. Auch hier besteht der Ablass grundsätzlich aus den beiden Teilen

1. der Umkehr zu Gott und seiner Kirche
(siehe oben!) und
2. dem Ablass-Werk.

Als Ablasswerk

- vereinen sich diese Gläubigen geistig mit den heiligen Stätten des Jubiläums entweder zuhause oder in der Kapelle des Krankenhauses, des Pflegeheims, des Klosters, des Gefängnisses,
- beten das Vaterunser, das Glaubensbekenntnis und andere Gebete, die den Zielen des Heiligen Jahres entsprechen,
- und tragen ihre Leiden oder die Nöte ihres Lebens vor Gott, d. h. sie opfern ihre Leiden und Nöte Gott auf.

Dieses geistige Vereinen mit den heiligen Stätten des Jubiläums kann besonders gut geschehen bei den Live-Übertragungen von Gottesdiensten, insbesondere wenn sie vom Papst oder von den Diözesanbischöfen gefeiert werden. Natürlich ist auch bei jedem weiteren Priester die Feier der hl. Messe eine große Gnade!

Die große Sehnsucht unseres Heiligen Vaters, Papst Franziskus, für das kommende Heilige Jahr 2025

In diesem Heiligen Jahr soll dem Gottesvolk, das eifrig im Glauben ist, tätig in der Nächstenliebe und das standhaft in der Hoffnung wandelt, die Gnade Gottes zuvorkommen. Beschenkt durch die großen Gnadengaben Gottes sollen die Gläubigen als „Pilger der Hoffnung“ daran gehen, die Zeichen der Zeit in Zeichen der Hoffnung zu verwandeln. Dies sieht Papst Franziskus ganz konkret in der Arbeit für den Frieden, in einer Lebenseinstellung, die wieder mit Freude das menschliche Leben weiterschickt, in Formen der Am-

nestie oder des Straferlasses für die Gefangenen, in der Liebe zu den Kranken, in dem Bemühen, jungen Menschen eine gute Zukunft zu eröffnen, in der Hilfe für Migranten, in der Sorge um die älteren Menschen, in der Unterstützung der Armen und in einer gerechten Zuteilung der Güter der Erde für alle Menschen.

Gehen wir mit Freude und mit großem Eifer hinein in dieses Heilige Jahr 2025! So kann es uns und den Verstorbenen zum großen Segen werden und die Welt buchstäblich zum Besseren verändern! ❖❖

Das heroische Tugendleben der Heiligen

Göttliche Tugend: Glaube

Anna wurde von Kindheit an durch ihre Erziehung im Schoß einer gläubigen Familie und durch den Einfluss frommer, seeleneifriger Priester in hervorragender Weise mit dem Geist des Glaubens erfüllt. Sie pflegte und zeigte diesen Geist durch Gottesfurcht, Abscheu vor der Sünde, gewissenhafte Beobachtung der Gebote Gottes und der Kirche. Deshalb zog

es sie auch zum Ordensstand hin. Sie schätzte die Gnade des Glaubens höher als alle Güter dieser Erde und dankte dem Herrn dafür. Jeder ihrer Briefe ist ein Dokument ihres Glaubens. So schreibt sie am 19. November 1916 an Elis Imlauer, die Haushälterin Pfarrer Riegers: „Es ist ja nur eines notwendig hier auf Erden – nämlich unsere unsterbliche Seele zu



retten; Jesum recht innig zu lieben, alle unsere täglichen Opfer aufzuopfern aus Liebe zu Jesus und viel beten zur Bekehrung der Sünder. Rufen wir recht oft am Tage: heiligstes Herz Jesu, schenk mir recht viele Seelen! Besonders jene, die dem Abgrund nahe sind!“

Alle ihre schriftlichen Aufzeichnungen zeigen echte Originalität und Individualität, die die Kraft eines guten Menschen beweisen, dem der Glaube an Kreuz und Auferstehung des Herrn ebenso gegenwärtig ist wie die lebendige Gemeinschaft aller von Gott Erwählten, denen der Glaube die Mitte ihres Lebens ist. Voll innigen Glaubens lebte sie das ganze Kirchenjahr und die darin gefeierten Glaubensgeheimnisse mit großer Andacht mit. Dem Wort Gottes im heiligen Evangelium erwies sie stets größte Ehrerbietung und sie befolgte seine Gebote mit peinlicher Gewissenhaftigkeit. Ihrer tiefgläubigen Gesinnung entsprang der wahrhaft heroische Gebets-, Buß- und Sühne-eifer sowie ihr heldenhafter Entschluss, ihr Leben und Leiden Gott als Sühne-

opfer darzubringen. Aus der Betrachtung des Leidens Christi und seiner Mutter Maria holte sie sich die Kraft zu ihrem Opferleben. In ihren schlichten Aufzeichnungen spiegelt sich die tiefe Glaubensfrömmigkeit, die vollkommene Ergebung in den Willen Gottes und ihr Eingehen in das Geheimnis des Kreuzes Christi. In einem Brief vom 17. März 1922 dankt sie ausdrücklich für alles Leiden mit den Worten: „Doch ich bin so glücklich und danke dem lieben Heiland für alles, was ich schon leiden durfte. Nach so langem schwerem Leiden ist es der Wille des Herrn, dass ich durch seine Gnade noch lebe; – ich lebe im Kreuz und hoffe auch durch und mit dem Kreuze glücklich zu vollenden.“ Anna war eine große Verehrerin des bitteren Leidens und Sterbens Christi und betete oft und gern den Kreuzweg. Das Kruzifix war ihr ein Gegenstand zärtlichster Verehrung. Ganz im Sinne der Nachfolge Christi schreibt sie am 29. Mai 1920: „Im Übrigen ist mein Befinden wie sonst, immer auf dem Wege des Kreuzes und der Leiden.“ ❖❖

*Entnommen aus dem Buch: „Eine Heilige aus Bayern“ von Emmeram Ritter,
Seite 240 und 241*

Anna-Schäffer- Rundbrief

Ich möchte in Zukunft den Anna-Schäffer-Brief zugesandt bekommen.

Ich bin in Zukunft nicht mehr an der Zusendung des Rundbriefs interessiert.

Meine Anschrift hat sich geändert.

Bitte hier die Abonummer eintragen.

Vorname

Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Per Post, Telefax oder E-Mail an:
Kath. Pfarramt Mindelstetten,
Kirchplatz 2, 93349 Mindelstetten,
Telefon: 08404/449, Telefax 08404/939313,
E-Mail: pfr.mds@t-online.de

Datenschutz:

Das Kath. Pfarramt Mindelstetten – Freundeskreis Hl. Anna Schäffer – gibt personenbezogene Daten nicht an unberechtigte Dritte weiter. Sofern wir auf externe Dienstleistung angewiesen sind, wie die Zusendung des Anna Schäffer Rundbriefes, übermitteln wir nur die erforderlichen Anschriften.

Die personenbezogenen Daten werden solange gespeichert, wie es für die Erfüllung der Pflichten erforderlich ist.

Bei Widerspruch werden Ihre personenbezogenen Daten gelöscht. Erfolgt kein ausdrücklicher Widerspruch, so gehen wir davon aus, dass Ihre Daten nicht gelöscht werden sollen und Sie den Rundbrief weiterhin erhalten wollen.

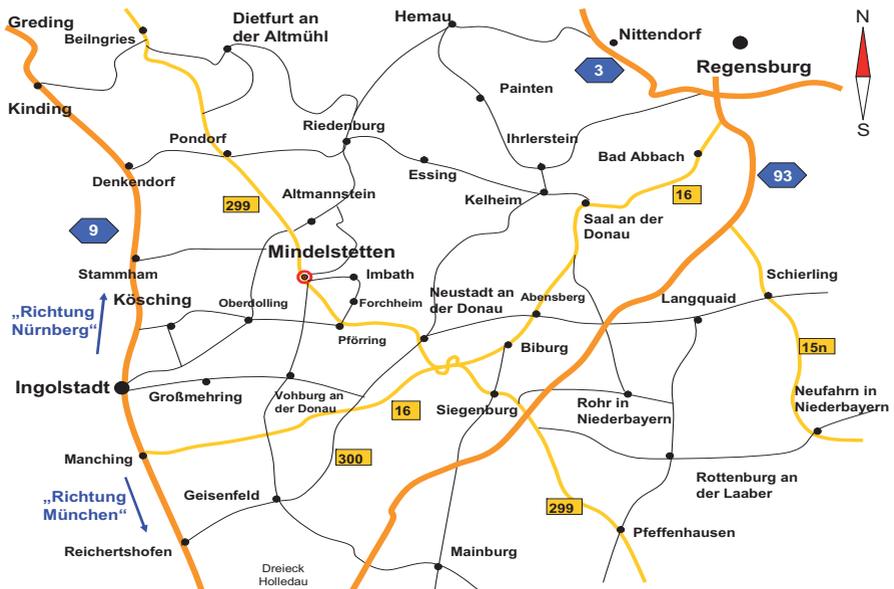
Ihren Widerspruch richten Sie bitte schriftlich an das:

Kath. Pfarramt – *Rundbrief Hl. Anna Schäffer* –
Kirchplatz 2, 93349 Mindelstetten oder per E-Mail: pfr.mds@t-online.de

So erreichen Sie Mindelstetten:

Fahrplanauskunft zur Linienbus-Verbindung von Ingolstadt Hauptbahnhof, Ingolstadt ZOB (Zentraler Omnibusbahnhof) oder Ingolstadt Nordbahnhof nach Mindelstetten, Linie 9221 und X90:

Verkehrsverbund Großraum Ingolstadt (VGI), Servicetelefon: 0841 / 97 43 93 33, Homepage: www.vgi.de



Plan: Rottenkolber

Dank für Spenden

Für alle Spenden,
die für den Anna-Schäffer-Rundbrief
und für die Causa Anna Schäffer
im Allgemeinen eingegangen sind,
sage ich allen Spendern
auf diesem Weg
ein herzliches Vergelt's Gott.

Pfarrer Josef Schemmerer

Bei Spenden bis **300 Euro** gilt der Kontoauszug,
bzw. die Einzahlungs-Quittung der Bank beim Finanzamt
als steuerwirksame Spendenbescheinigung.
Wenn Sie eine Spendenbescheinigung wünschen,
benötigen wir Ihre Anschrift.

Beleg für den Auftraggeber / Einzahler-Quittung
Zuwendungsbestätigung siehe Rückseite

IBAN-Nr. des Auftraggebers

Begünstigter

K. KIRCHENST. MINDELSTETTEN

IBAN-Nr. des Begünstigten
DE09750903000101146130

Kreditinstitut des Begünstigten
Liga-Bank Regensburg

EUR

Auftraggeber/Einzahler (genaue Anschrift)

Datum

Quittung des Kreditinstituts bei Bareinzahlung

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in
Deutschland und
in andere EU-/EWR-
Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

K . K I R C H E N S T . M I N D E L S T E T T E N

IBAN

D E 0 9 7 5 0 9 0 3 0 0 0 1 0 1 1 4 6 1 3 0

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

G E N O D E F 1 M 0 5

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers

A N N A S C H A E F F E R S P E N D E

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zellen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zellen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

08

Datum

Unterschrift(en)

Schreibmaschine, normale Schreibweise!
Handschrift: Bitte nicht GROSSBUCHSTABEN
und dabei Kästchen beachten!

Impressum

Herausgeber:

Pfarramt Mindelstetten, Anna-Schäffer-Freundeskreis,

Kirchplatz 2, 93349 Mindelstetten

Telefon: 08404/449, Telefax: 08404/9393 13

Öffnungszeiten Pfarrbüro: Dienstag von 9.00 bis 11.00 Uhr

E-Mail: pfr.mds@t-online.de, Homepage: www.anna-schaeffer.de

Für den Inhalt verantwortlich:

Johann Bauer, Pfr. i. R.

Fotos:

Anita Irl

Herstellung und Druck:

ITmedia GmbH, Stauffenbergstraße 2a, 85051 Ingolstadt

Gestaltung:

Grafisches Atelier Johann Weichselbaumer



HL. ANNA
SCHÄFFER

LEBEN & WIRKEN

PFARREI

WALLFAHRT

BÜCHER & MEHR



"DIE SONNE MEINES
LEBENS IST
JESUS CHRISTUS."



→ AKTUELLES ←

→ GOTTESDIENSTE ←

→ RUNDBRIEF ←

12. Jahrestag der Heiligsprechung Anna Schäffers
gefeiert
Prälat Ludwig Mödl erinnert sich



Gottesdienste in der Kirche
von Mindelstetten

Montag 8:15 Uhr oder 18:30 Uhr (siehe
aktuelle Gottesdienstordnung)
Donnerstag 18.30 Uhr
Freitag 16.00 Uhr oder 19:00 Uhr
Samstag 18.30 Uhr
Sonntag 09.30 Uhr

Hl. Anna Schäffer Rundbrief Juni 2024



Kontakt

Impressum



DE EN CZ FR PT

Pfarrkirche Mindelstetten 2025

Herz Jesu Freitage

(Sühnenächte)

3. Januar, 7. Februar, 7. März, 4. April, 2. Mai, 6. Juni,

4. Juli, 5. September, 3. Oktober, 7. November, 5. Dezember

18.00 Uhr Aussetzung, stille Anbetung, Beichtgelegenheit und 18.30 Uhr Rosenkranz

19.00 Uhr Hl. Messe mit Predigt und festlicher musikalischer Gestaltung,
anschließend gestaltete Anbetung bis ca. 21.30 Uhr

Herz Mariä Samstage

4. Januar, 8. Februar, 8. März, 5. April, 3. Mai, 7. Juni,

5. Juli, 6. September, 4. Oktober, 8. November, 6. Dezember

08.00 Uhr Beichtgelegenheit – 8.20 Uhr Aussetzung und Fatima-Rosenkranz

09.00 Uhr Hl. Messe, anschließend Aussetzung und eucharistischer Segen

Anbetungstage

16./17. Januar, 20./21. Februar, 20./21. März, (April entfällt!), 22./23. Mai, 26./27. Juni,

17./18. Juli, 18./19. September, 16./17. Oktober, 20./21. November, 11./12. Dezember

Donnerstag:

17.30 Uhr Aussetzung und Anbetung

18.00 Uhr Rosenkranz

18.30 Uhr Hl. Messe

19.15 Uhr Gestaltete Anbetung,
Anbetung bis Freitag 16.00 Uhr

Freitag:

15.15 Uhr Rosenkranz

15.45 Uhr Einzelsegnung

16.00 Uhr Hl. Messe